

Schießung Novibazars durch die Serben dauert fort. Serajewo, 12. Juli. Der Ausgang des Gefechtes bei Bisegrad ist ungewiß. (Der türkische Bericht meldete eine Niederlage der Serben.) — Die offiziöse „Adria“ veröffentlicht folgende Depesche aus Novibazar, 14. Juli: „Im Angriff auf die türkische Festung Gskiffe erlitten die Serben eine blutige Niederlage. Nur die Nacht rettete sie — die 4000 Mann stark waren — vor gänzlicher Vernichtung.“ — Aus Cetinje haben wir heute gar keine Telegramme, ein Zeichen daß man gar nichts, wenigstens nichts vortheilhaftes für die Montenegriner, zu melden hat. — Die „Trierer Zeitung“ hat ein Privat-Telegramm aus Wien des Inhalts: daß gleichzeitig mit der Sperrung des Hafens von Klek auch die Sperrung des Hafens von Cattaro gegen Montenegro erfolgen werde. So hat erstere Nachricht einen ganz anderen Sinn und ist nicht als eine einseitige, zum Nachtheil der Türken verordnete Maßregel anzusehen. Man sollte daraus schließen, daß man einer Verlängerung des Krieges die Riegel vorschieben will.

Aus Belgrad, 12. Juli, wird dem „J. des Débats“ geschrieben: „Man beginnt hier zu erkennen, daß man mit Unrecht so rasch die Niederlage der Türken erwartete, und die Regierung muß eingestehen, daß die Armee Tschernajeffs noch immer vor Nisch, also bloß 2½ Stunden von der Gränze steht; daß Jaischar in den Händen Osman Pascha's ist, und daß die Drina dem Feinde kaum streitig gemacht werden kann. Die Citadelle von Belgrad hat, statt gefangene Türken zu erhalten, serbische Verwundete in ihren Mauern. Man hatte sich so sehr seiner Ruhmesucht überlassen, daß man an diesen Fall gar nicht gedacht hat. „Wir werden sterben, aber wir werden siegen!“ riefen die Soldaten. Nun wohl, man ist nicht gestorben und hat nicht gesiegt. Ich sage dies um auf die große Zahl Leichtverwundeter hinzuweisen. Unter 250 Verwundeten welche der Dampfer „Deligrad“ allmählich von Schabag brachte, befindet sich kaum ein Drittel Schwerverwundeter. In den Belgrader Spitalern fehlt es an allem. Der Fürst Milan ist sehr niedergeschlagen; er redet kaum mehr; stets ist er von Gendarmen umgeben und besucht das Lager nur mit einer starken Escorte. An den militärischen Operationen nimmt er keinen Theil. Zur Stunde weiß man selbst nicht sicher ob er in Deligrad ist oder ob er nach Tschuprija zurückgekommen. Ich habe Gründe der letztern Angabe zu glauben. In Bulgarien ist der Aufstand Null und in Bosnien nicht stärker als vor der serbischen Kriegserklärung. Da alle Führer in Belgrad sind und andererseits die ganze muselmännische Bevölkerung vom Kopf bis zum Fuß bewaffnet ist, so rekrutiren sich die Insurgenten nur schwer.“

Aus Belgrad, 14. Juli, wird dem „Standard“ gemeldet: daß in den Dörfern an der Save und an der Morawa gegen 7000 serbische Verwundete in sehr ungenügender Weise untergebracht sind. Aerzte, Wärter, Bett- und Verbandzeug, überhaupt Borräthe jeder Art, fehlen. — Unter dem 7. Juli wird der „Ball Mall Gazette“ aus derselben Hauptstadt berichtet: daß daselbst ein Armeebefehl erlassen ward, daß alle am Kriege theilnehmenden Personen, außer den wirklichen Soldaten, also Aerzte, Intendanturbeamte u. s. w., eine Medaille auf der Brust zu tragen haben mit der Inschrift: „Milan I, König von Serbien.“ Das sei das erste Zeichen von der wahren Absicht und dem Ehrgeize Fürst Milans. Diese Worte ließen keine Mißdeutung zu, und würden in Belgrad als politisch höchst wichtig betrachtet. Man werde jetzt nichts mehr von der Loyalität des Fürsten hören, es könne kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß der Krieg die vollständige Loslösung von der Pforte bezwecke. Weiter heißt es in dem Bericht: daß Plünderung und Raub in jedem Theile Serbiens im Schwunge seien. Die unterschiedslos vertheilten Waffen würden von Marodeuren gegen die Landleute benutzt. Da die Polizeibeamten größtentheils dem Heer eingereicht worden seien, werde

es äußerst schwierig diese Räuberbanden anzugreifen und zu vernichten, welche sich aus ihrem Vaterland wenig machen und jede Gelegenheit zur Ausführung ihrer Raubzüge benützen.

Der „D. Jtg.“ wird aus Belgrad zu dem am 6. ds. vorgefallenen Kampf an der Krusewatscher Gränze geschrieben: Am 6. d. M. fand bei Blatasch, an der Gränze des Krusewatscher Kreises, dicht an der Jankova Kliffura, ein wahrhaft mörderisches Gefecht statt. Eine kleine Abtheilung der Morava-Armee stieß auf ein Regiment Nedifs, welches von Prokoplje zur Besetzung der Uebergänge über den Beliki Jastrebaz abgefannt war. Nach fünfstündigem Gefecht (meist mit dem Bajonnett) floh der Rest der Türken nach Stubala, welcher Ort von den Serben besetzt wurde. Die Türken tödteten mehrere verwundete Serben; die Erbitterung gegen die Nedifs stieg in Folge dessen zu einer solchen Höhe, daß kein Pardon gegeben, den Gefallenen die Köpfe abgeschnitten und zwei Pyramiden von denselben als — Andenken aufgerichtet wurden!

Ueber die Operationen Tschernajeffs gegen Ak-Balanka, bekanntlich 5 Meilen südöstlich von Nisch an der großen Straße nach Sophia zu gelegen, erhält die Wiener „Presse“ den folgenden Bericht aus Panischowa vom 13. Juli, aus welchem auf die Unfähigkeit des serbischen Obergenerals ziemlich sicher geschlossen werden kann:

Nach dem Treffen von Babina-Clava am 3. Juli wurde diese die Straße nach Ak-Balanka und Pirot dominirende, Position von Oberstlieutenant Horvatevitch mit sechs Bataillonen Infanterie besetzt, dann starke Abtheilungen gegen Ak-Balanka und Pirot vorgeschoben. Die Türken hatten aber die Offensive gegen Jaischar ergriffen, und veranlaßten dadurch Tschernajeff den beabsichtigten Vorstoß auf Pirot vorläufig zu sistiren. Noch am 3. Juli erhielt das Corpsskommando die Nachricht, daß die Türken die Besatzung von Pirot verstärken und daß sie über Belgradschik die Vereinigung mit der Widdiner Armee beabsichtigen. Deshalb versuchte Tschernajeff die türkischen Truppen an der Nischava durch Demonstrationen gegen Ak-Balanka und Pirot festzuhalten. Oberst Despotowitsch mußte mit zwei Bataillonen Infanterie, einer Escadron Cavallerie und 4 Geschützen gegen Pirot vorrücken und den Feind beunruhigen. Gegen Ak-Balanka wurde General Stratimirowitsch mit vier Bataillonen, vier Vierpfünder-Batterien, zwei zwölfpfündigen Geschützen, einem Pionnier-Bataillon, einer Escadron entendet. Während dieses Vormarsches ertheilte aber Tschernajeff den Rückzugsbefehl, weil er die falsche Nachricht von dem Vorrücken der Türken von Belgradschik gegen Pirot erhalten hatte. Spät Nachts kehrte der sich zurückziehende Stratimirowitsch nach Gornia-Clava zurück. Am 4. Juli früh mußte er aber wieder den Marsch auf Ak-Balanka beginnen, weil sich die Nachricht von dem Vorrücken der Türken aus Belgradschik als falsch erwiesen hatte. Bald darauf kam wieder ein Befehl zum Rückzug auf Babina-Clava. Dort um 10 Uhr eingerückt, erhielt Stratimirowitsch einen dritten Befehl wieder gegen Ak-Balanka vorzurücken. Er kam um 12 Uhr mit ermüdeten Truppen bei Gornia-Clava an, ließ abkochen und rückte um halb 3 Uhr Nachmittags vorwärts. Die Avantgarde bestand aus einer halben Escadron, einem Bataillon Infanterie, einem Zug Pioniere und zwei Vierpfündern unter dem Kommando des Kapitäns Katschanski. Sie hatte bis zur Nischava vorzurücken, und als sie am rechten Ufer keinen Feind fand, besetzte sie die Höhe, welche die Straße nach Ak-Balanka dominirt. Nach der Meldung dieser Avantgarde hatte der Feind mit drei Bataillonen Nizams und einer Batterie Ak-Balanka besetzt, und ein Bataillon in der Ebene zwischen der Stadt und der Nischava in Jägergräben im Halbkreise, mit den Flügeln an die Stadt gelehnt, vorgeschoben. Stratimirowitsch zog hierauf die Krusewazer Brigade an sich, ließ die Reserve in Gornia-Clava zurück, traf um 4 Uhr Mittags bei der Avantgarde ein und ließ sofort